

**UEBER DEUTSCHE
VOLKSETYMOLOGI
E**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649778430

Ueber Deutsche Volksetymologie by Karl Gustaf Andresen

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

KARL GUSTAF ANDRESEN

**UEBER DEUTSCHE
VOLKSETYMOLOGI
E**

Wm. Guild Howard.

UEBER

DEUTSCHE VOLKSETYMOLOGIE

VON

KARL GUSTAF ANDRESEN.



ZWEITE, VERMEHRTE AUFLAGE.

HEILBRONN A/N.,
VERLAG VON GERR. HENNINGER.

1877.

Vorwort zur ersten Auflage.

Es kann als ein in unsern Tagen seltenes Ereignis betrachtet werden, daß über einen Gegenstand, dem nicht nur jeder wißbegierige Laie sondern auch die achtbarsten Sprachforscher bei guten Gelegenheiten eine unverkennbare, theilnahmvolle Aufmerksamkeit zu widmen pflegen, seither noch niemals ein eigenes Buch verfaßt worden ist. Ja, mit einer einzigen vorzüglichen Ausnahme (Förstemanns Abhandlung in der Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. Bd. 1) hat es selbst an längern Aufsätzen über deutsche Volksetymologie in wissenschaftlichen Zeitschriften, die doch sonst alle möglichen Erscheinungen des sprachlichen Lebens in ihren Kreis zu ziehen wissen, so viel mir bekannt ist, durchaus gefehlt. Ob dabei der bloße Zufall gewaltet habe, oder ob ein innerer, aus dem eigenthümlichen Wesen der Volksetymologie zu erklärender Grund anzunehmen sei, muß hier unerörtert bleiben.

Bei der Ausarbeitung dieser Schrift, welche nicht allein sprachliche und kulturhistorische Belehrung des Gebildeten zum Zwecke hat, sondern auch auf seine Empfänglichkeit für naive und unbefangene Aeußerungen des stets geschäftigen Volksgeistes berechnet ist, haben mir außer der angeführten Abhandlung Förstemanns und bekannten Wörterbüchern,

Idiotiken und sprachwissenschaftlichen Schriften insbesondere einige Programme gute Dienste geleistet. Man wird leicht wahrnehmen, daß die in die Anmerkungen aufgenommenen Verweisungen auf diese Schriften sich in einem etwas ungleichen und unregelmäßigen Verhältnisse bewegen, insofern ihrer viel mehr hätten verzeichnet werden können, wenn ich es als Bedürfnis und Pflicht betrachtet hätte jedesmal die Quelle anzugeben, aus der mir eine volksthümliche Erklärung zugeflossen war. Viele von ihnen sind seit langer Zeit überall und allgemein bekannt, verdanken ihre Verbreitung nicht der Entdeckung und Erkenntnis eines Einzelnen, sondern sind und bleiben ein Gemeingut aller, welche auf das sprachliche Leben des Volkes zu achten verstehn. Daher bin ich auch nicht geneigt gewesen, was mir selbst an volksthümlichen Auffassungen und Deutungen begegnet ist und bisher noch nirgends gedruckt gestanden hat, als solches ausdrücklich zu bezeichnen; nur in wenigen hervorragenden Fällen habe ich mir aus Gründen, die aus der Art des Beispiels erkennbar sind, eine Ausnahme gestattet. Wie durfte ich z. B. jene Verdrehung von *Hymen* und *Amor* (S. 57) in die Welt schicken, ohne die Versicherung eigenen Erlebnisses hinzuzufügen?

Hoffentlich wird es mir nicht zum Vorwurfe gereichen, daß ich es oft unterlassen habe einer volksthümlichen Erklärung diejenigen Wörter oder Formen beizuschreiben, welche zu derselben Anlaß gegeben oder mitgewirkt haben; wenn sie jedem verständigen Leser handgreiflich sind — und die Mehrzahl der neuhochdeutschen befindet sich ohne Zweifel in dieser Lage —, durfte ich mir diese, im ganzen genommen, nicht unbedeutende Ersparung wohl erlauben.

Mit Rücksicht auf die Einordnung der Wörter, welche

die Umbildung und Umdeutung zwar schon in der altdutschen Zeit erfahren, aber die angenommene Gestalt ohne fernere Entstellung in die gegenwärtige Schriftsprache hinübergetragen haben, bin ich aus guten Gründen zu Gunsten der letztern verfahren. Deshalb sind z. B. die Wörter *wissagen*, *zwibolle* einerseits und *nigromanzie*, *trougemunt* anderseits, obgleich derselben Sprachperiode entsprossen, an verschiedenen, weit von einander abliegenden Stellen besprochen worden, weil jene unserer heutigen Sprache verblieben sind (*weissagen*, *Zwiebel*), diese nicht.

Um eine Menge lästiger Angaben, daß ein verglichener Geschlechtsname wirklich vorhanden ist, zu vermeiden, habe ich darauf Bedacht genommen dies durch ein äußeres Merkmal kenntlich zu machen: alle Namen, welche in cursiver Schrift auftreten — und beinahe alle tragen dies Gewand —, sind heutige Familiennamen.

Für das Register, dessen weite Ausdehnung nur Vortheil, keinen Nachtheil bringen kann, ist es mir in den meisten Fällen zweckmäßig erschienen etwanigen Zweifeln, die dem Leser über die Beschaffenheit einer Form entgentreten könnten, durch Beifügung eines zurechtweisenden Attributs vorzubeugen. Daher sind, mit Ausnahme der neuhochd. Schriftsprache, die verschiedenen Sprachen durch ausdrückliche Angabe bezeichnet worden, bloß dialektische Wörter in der Regel ebenfalls, unter den örtlichen und persönlichen Eigennamen diejenigen, welche entweder minder bekannt und nicht kenntlich genug, oder der Verwechslung mit einem Appellativ ausgesetzt zu sein schienen.

Bonn, im Februar 1876.

Zur zweiten Auflage.

Obgleich diesem Buche vermöge des allgemein verbreiteten Interesses für den Gegenstand, den es behandelt, gleich zu Anfang günstige Aussichten offen standen, ließ sich doch nicht erwarten, daß noch in demselben Jahre eine neue Auflage nöthig werden würde. Sowohl eigene erneute Aufmerksamkeit und Umsicht als auch zahlreiche theils durch öffentliche Blätter theils auf privatem Wege mir zugekommene Mittheilungen, für die ich hier den freundlichsten Dank ausspreche, haben mich in den Stand gesetzt die Beispiele, namentlich auf dem Gebiete der unerschöpflichen vulgären Volksetymologie, bedeutend zu vermehren, so daß die neue Auflage reichlich 2 Bogen mehr enthält als die erste. Einige Beurtheilungen, die entweder ausdrücklich zugesagt worden waren oder doch nach Billigkeit erwartet werden durften, sind noch nicht erschienen und werden vielleicht ganz ausbleiben; man weiß ja, wie es oft geschieht: die Gabe wird angenommen, aber unerwidert gelassen.

Bonn, im December 1876.

Inhalt.

Assimilation und Volksetymologie	1
Sprachbewusstsein	2
Arten und Stufen volksthümlicher Erklärung	4
Volksetymologie und Gelehrsamkeit, Irrthümer der letztern	5
Neigungen der verschiedenen Sprachen zur volksthümlichen Deutung	15
Griechisch	16
Lateinisch	17
Französisch	20
Englisch	24
Italienisch	31
Spanisch, Neugriechisch, Holländisch	32
Deutsch	32
Althochdeutsch	33
Mittelhochdeutsch	34
Neuhochdeutsch	39
Bewusstsein und Absicht in der Umbildung und Umdeutung	39
Vulgäre und literarische Volksetymologie	41
Vulgäre Volksetymologie	42
Literarische Volksetymologie	60
Lokalnamen	60
Straßennamen	64
Städte, Dörfer, Burgen	66
Personennamen	71
Appellativa der gegenwärtigen Schriftsprache	86
Substantiva	87
Persönliche Begriffe	87
Thierreich	93
Pflanzenreich	98

VIII

Mineralreich	104
Naturerscheinungen	105
Lokalbegriffe	106
Der menschliche Leib	108
Krankheiten und Heilmittel	108
Waffen	110
Andere Instrumente	111
Kleid, Decke, Lager	115
Speise und Trank	118
Bauwerke	120
Geld	120
Spiel	121
Zeitbegriffe	122
Zeichen, Wort, Schrift	124
Streit und Strafe	126
Andere abstrakte Begriffe	126
Verba und Verbalausdrücke	181
Adjektiva	146
Adverbia	154
Andere Wortarten	157
